

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 36 (1926)

Nachruf: Emil Anner : 23. Februar 1870 bis 6. Februar 1925
Autor: Broechin, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

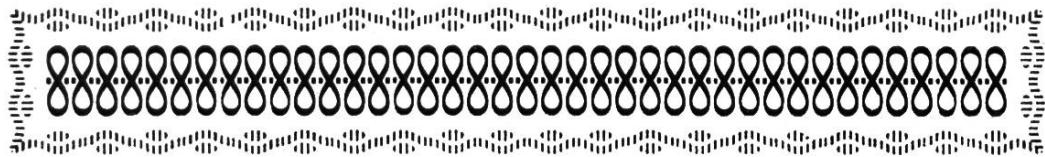
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Emil Unner.

23. Februar 1870 bis 6. Februar 1925.

Das Gefühl tiefster Wehmut übernimmt uns, wenn wir beim herannahenden Winter wieder daran denken müssen, daß uns das zur Neige gehende Jahr einen seltenen Menschen



Emil Unner †.

und Künstler entrissen, der im gesellschaftlichen Leben Bruggs eine bedeutungsvolle Rolle gespielt, deren Größe wir erst heute ermessen können, wo uns der Verstorbene überall fehlt. Was Emil Unner der Stadt Brugg war, können wohl diejenigen am besten verstehen, die immer um ihn waren, und die sein stilles aber ersprießliches Wirken um das künstlerische Leben miterleben durften.

Ich will nicht das wiederholen, was schon Unzählige in liebevollen Nekrologen aufgeführt, sondern alle diejenigen, die über das Leben des Verstorbenen näheres erfahren möchten, auf die Arbeit Lorys im vorletzten Jahrgang der

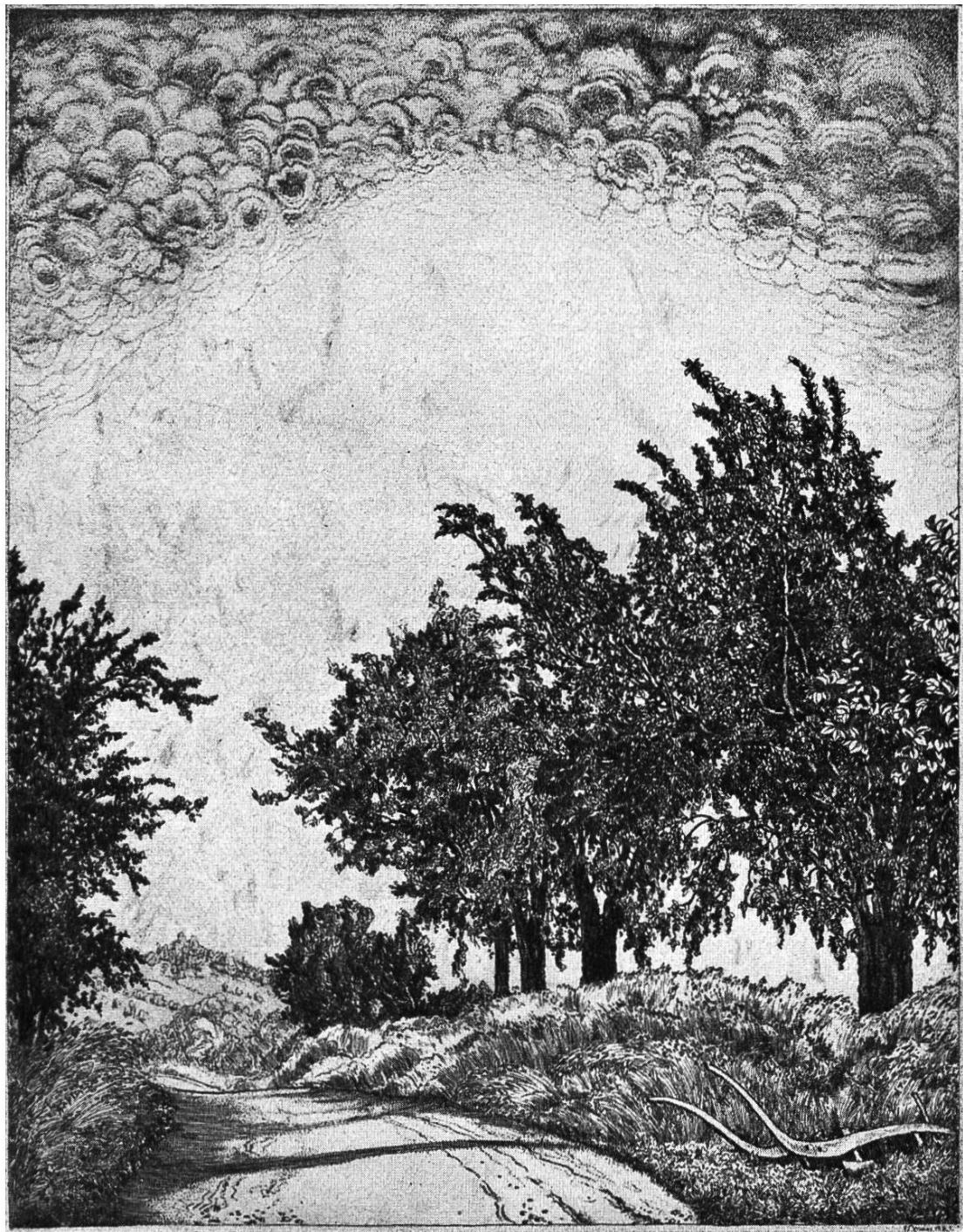
Brugger Neujahrsblätter hinweisen, die in gewisser Art erschöpfend über die Kunst und das Leben Emil Anners berichtet und ein Denkmal bedeutet, das man dem Künstler schon zu Lebzeiten errichten sollte.

Um Emil Anners Persönlichkeit, seine Freundschaften und seine uneigennützige Kollegialität kennen zu lernen, möchte ich auch auf die Briefsammlung Albert Weltis hinweisen, die der verstorbene Zürcher Professor Dr. Adolf Frey herausgegeben, und die uns ein reiches Bild des trefflichen Freundes entrollt, der in seinem ganzen Leben nichts als Liebe und Treue seinen Mitmenschen und Kollegen gegenüber austeilte. Die Auswahl seiner Freundschaften hat je und je gezeigt, daß Anner keine oberflächliche Natur war; wer seine Kunst besaß und die Freude erleben durfte, in seinem engeren Kreise verkehren zu dürfen, wird zeitlebens an die Stunden denken, die er in Gesellschaft dieses hochgebildeten Menschen erleben konnte.

Anner war kein Blender. Einfach wie seine Kunst war auch seine Lebensführung; alles Neuherrere war ihm fremd. Bescheidenheit in allen Dingen war ein Hauptmerkmal im Leben des Künstlers, das gleichwohl so viel Erfolg und Anerkennung zu verzeichnen hatte.

Seine Beziehungen und Freundschaften mit den führenden Geistern im Reiche der Kunst, wie diejenige mit Spitteler, Hermann Hesse und vielen anderen mehr, vermochten die Einfachheit seines Wesens nicht zu ändern. Kurz vor seinem Tode sind mir noch einige Zeilen der Zürcher Dichterin Clara Forrer in die Hände gekommen, die für Emil Anner geschrieben und der Wertschätzung der Künstlerschaft Anners durch die feine Poetin Ausdruck verleihen. Sie heißen:

Süße, anmutsvolle Lieder,
Drinn der Lenz sich spiegelt wieder,
Zaubert hold Dein Künstlersinn
Auf die Kupferblättchen hin!
Und sie fangen an zu klingen...
Und es lauscht dem sanften Singen
Froh das Herz der Dichterin.



Die Landstraße. E. Uller.

Wenn wir heute das Lebensbild des Verstorbenen zusammenfassend vor uns erstehen lassen, so wäre es ungerecht, wenn wir neben seinem künstlerischen Schaffen seine Lehrtätigkeit an der Bezirksschule übergehen wollten. Was Anner dort geleistet, ist mehr wert, als gemeinhin angenommen wird.

War seine Lehrtätigkeit auch nicht diejenige, die sich in alten Schablonen bewegte, so zeigte gerade der Umgang des Verstorbenen mit den Schülern, daß er über die Schulstube hinaus den Kindern den Sinn für die Kunst offenbarte, die keinen schulmeisterlichen Drill verträgt, sondern bei der nur das ungehemmte Gemüt und Innenleben des Kindes mitsingen darf! Anner war seinen Schülern im richtigen Sinne des Wortes ein Vater; über die Schulzeit hinaus sind ihm alle dankbar geblieben, und alle, die das Glück hatten, bei ihm Anregung und Einführung in das schöne Kunstfach zu erhalten, werden ihm zeitlebens dafür dankbar sein!

Wo es die freie Zeit erlaubte, hat sich Emil Anner auch der Öffentlichkeit gewidmet. Ich will nur in Kürze der Aufführung der „Braut von Messina“ gedenken, sowie des historischen Rutenzuges anlässlich des Eidgenössischen Schützenfestes in Aarau, wo der Künstler dank seinem großen Können eindrucksvolle Bilder geschaffen, die allen Zuschauern unvergänglich bleiben werden. Es wäre aber nicht gerecht, wenn wir nicht auch seiner Vereinstätigkeit gedenken würden, wo er speziell im Orchesterverein als Ehrenmitglied eine führende Rolle gespielt. Was Anner auf diesem Gebiete in unermüdlicher Arbeit für die Orchestersache geleistet, ist über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt und gewürdigt worden. Als Spieler diverser Blasinstrumente, erfreute sich der Verstorbene überall großer Wertschätzung, und wenn irgend ein Verein einen Zugänger benötigte, so klopfte man bei Emil Anner an. Im Männerchor „Frohsinn“, dem er ebenfalls mehrere Jahre angehörte, war er ein treues Mitglied, das vor allem für die Pflege des Volksliedes eintrat, das doch stets das A und O des Männergesanges bleiben wird.



Emil Anners musikalische Betätigung erstreckte sich aber nicht nur als ausübender Künstler und Sänger, sondern galt in erster Linie dem kompositionellen Schaffen, auf welchem Gebiete er das Höchste anstrebte. Obwohl Autodidakt auf dem Gebiete der musikalischen Komposition, brachte es Anner darin zu einer Fertigkeit des strengen Satzes, um die ihn viele Fachmusiker beneiden konnten. Seine Kunst der Instrumentation war eine derartige, daß man ruhig sagen konnte, daß wir in der Schweiz wenige Musiker hatten, die sich in der Instrumentationskunst mit dem Maler-Musiker messen konnten. Ein glänzendes Zeugnis seiner hohen Begabung stellt ihm seine f-moll Symphonie für Orchester,

Altsolo und Frauenchor aus, die im Jahre 1923 durch den Schreiber dieser Zeilen mit dem Winterhurer Orchester ihre erfolgreiche Erstaufführung erlebte. Das Werk zeichnet sich durch formale Geschlossenheit, bildhafte, melodische Ausdruckskunst und Klangschönheit aus. Am besten dürfte der erste und dritte Satz gelungen sein, die in teilweiser Anlehnung an klassische Vorbilder viele originelle Gedanken bieten. Der letzte Satz mit dem Zugang der menschlichen Stimme (wohl in Anlehnung an Mahler), scheint mir heute etwas deplaciert, da der Frauenchorgesang mit seiner naturgegebenen Beschränkung auf ein engeres Stimmrevier eine gewisse Monotonie hineinträgt, die der ganzen Symphonie nur schadet.

Seine *Litai-po* und Hermann Hesse-Lieder geben wiederum Zeugnis von der hohen lyrischen Ausdruckskunst ihres Schöpfers. Beide Hefte, die bei Kant in Leipzig erschienen sind, bilden Höhepunkte im musikalischen Schaffen Emil Anners. Daß der Komponist auch die Violine mit seinen Arbeiten bedachte, dürfte ihm viele Freunde dieser edlen Instrumentalkunst eintragen. Die musikalische Beilage dieses Hefthens enthält die Wiedergabe einer Partiturseite einer Arbeit Emil Anners, wo der Sachverständige die Kunst der Instrumentation im kleinsten Rahmen studieren kann. Das Notenbild entstammt einem Werk des Schreibenden und dürfte eine der letzten Arbeiten des Verstorbenen auf diesem Gebiete gewesen sein.

Wenn wir die Summe dieser hohen künstlerischen Fähigkeiten zusammenfassen, so begreifen wir die tiefe Trauer aller Kunstverständigen, die durch den raschen Hinschied dieses seltenen Menschen und Künstlers aufs schmerzlichste ergriffen.

Heute trauert die ganze Stadt um den Verlust eines Mannes, der sein ganzes Leben dem künstlerischen Aufstiege Bruggs gewidmet, und der sich durch seine unerreichten künstlerischen Arbeiten, und allen voran durch seine Radierungen ein unvergängliches Denkmal geschaffen, das wir mit Ehrfurcht behüten und mit Genugtuung den späteren Generationen aufbewahren dürfen. Das Andenken an diesen lieben Freund

und Kollegen soll uns unvergeßlich sein, und mit dankbarem Herzen werden wir je und je des Verstorbenen in Liebe gedenken, der selbst sein ganzes Leben seinen Mitmenschen nur Treue und Anhänglichkeit entgegenbrachte.

So ruht nun Emil Anner auf dem Brugger Friedhof von einem arbeitsreichen Leben aus. Die Blumen, deren Schönheit der Verstorbene wie wenige mit feiner Künstlerhand erfaßt, schmücken die letzte Ruhestätte ihres Meisters; und die Sonne, deren Strahlen von den umliegenden Jurabergen ins Tal hinunterleuchten, küssen die Stätte, wo der entschlafene Künstler ruht.

Wir aber neigen uns stumm vor dem Schicksal, das uns einen herzensguten Menschen entrissen. Mit dankerfülltem Herzen grüßen wir im Geiste den lieben Entschlafenen und rufen ihm die Worte nach, die er einst selbst seinem großen Kollegen Adolf Stäbli nachgerufen:

... weiter und weiter in die Ferne entschwindet uns seine irdische Gestalt, das Anekdotische verblaßt, feiner werden die Umrisse. Und wenn der Herbst naht, dann füllen wir einen Becher mit goldenem Kästeler und trinken unserem Freunde zu, und grüßen ihn und mit ihm alle, die über den Nebeln wandern

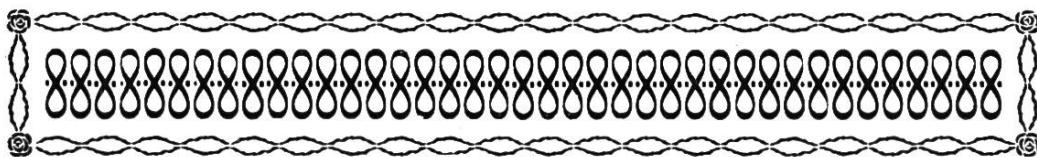
Ernst Broedlin.



Herbst.

Auf einmal ist der Herbst mit stilleren Tagen da!
Im mattten Silber des Frühschnees glitzern die Höhen.
Hängende Weide fröstelt an kühlen Weihern,
Welches verlorenes Laub kreist auf verschatteten Wassern.
Und im erfrischten Grün
Der regengetränkten Wiesen
Leuchtet das Lächeln der Herbstzeitlose
Aus wehenden Abendschleiern:
Das blasses wehe Lächeln,
Das dich erschüttert wie Abschiednehmen,
Dem Schmerz die Worte erstickt.

Martin Schmid.



Zur Erinnerung an Emil Unner †.

„ — Da lebte mir der Baum, die Rose,
Mir sang der Quellen Silberfall,
Es fühlte selbst das Seelenlose
Von meines Lebens Widerhall.“ (Schiller)

Unausgesprochen klang die alte Weise
Des großen Sängers Dir im Innern nach;
Freudvoll erfüllend Deines Schaffens Kreise,
Rief sie der Anmut Geister in Dir wach.
Vom Rätselreich der Formen und der Töne
Ergossen Quellen sich in Jugendschöne
Läutend und schimmernd durch die trüben Nächte,
Sieghaft verdrängend ihre Schattenmächte.

Dein Ohr vernahm der Märchenströme Rauschen,
Dein Auge trank von ihrem Silberglanz,
Und unermüdlich warst Du, zu erlauschen
Die fernsten Klänge in der Wellen Tanz.
Du schöpftest aus dem Strahl und Sang der Fluten
Mit strengem Maße, meidend grelle Glüten,
Denn Deine Liebe galt der herbstlich feuchten
Gedämpften Klarheit und dem Abendleuchten.

Ins Frühlicht tauchen sahest Du den Wald,
Blüten und Gras im Windhauch leis sich wiegen,
Einsam die Linde ragen, überwallt
Von Sommerwolken reif das Kornfeld liegen,
Einsame Flächen dämmern in der Schwüle
Der Mittagsstunde, die verlass'ne Mühle,
Ob glattem Teiche sich das Schilfrohr neigen
Und aus dem Moose schlanke Birken steigen.

Weltweites Stromland, fernher Hügelzüge,
Der Sonne Glanz umflost vom Duftgewölk,
Traumhaften Herbstes farbiges Gefüge,
Des gelben Laubes Gleiten, müd und welt,
Schneebaue Fluren überhaucht vom Golde
Der roten Scheibe, die dem Tag entrollte — —
Was wundersam im Werden und Vergehen.
Erschautest Du und ließt es neu erstehen!

„Gelassen stieg die Nacht ans Land,
Lehntträumend an der Berge Wand — “.
(Mörike)^{*)}

Gleichnis geworden ist Dein letztes Blatt^{**}),
Aufzeichnend im Gerank der Kleinwelt Sterben,
Denn eh' die Knospe sich entfaltet hat
Des neuen Frühlings, blieb verhallt ihr Werben.
Hart Klang der Tag, aus seinem grellen Schein
Entglittest Du durch dunkle Nebelwogen
Zur blauen Nacht am fernen Himmelsbogen
Voll Silberlichts, mit Tönen mild und rein.

A. S.

*) Lieblingsgedicht Emil Annens, Leitmotiv seiner Sinfonie und von manchen seiner Radierungen.

**) Einige der letzten Radierungen, sowie auch das Glückwunschlatt pro 1925 behandeln das Welken und Sterben in der Natur und zeigen ein Gepräge der Schwermut; das eine Blatt ist von E. A. mit „Vergehen“ benannt worden.

